

ANNA KRAMMIG





ANNA KRAMMIG

Für die 1981 geborene Künstlerin hat das Malen mit Konzentration und Konstante zu tun. Vor der Leinwand findet sie jene Fokussierung, die ihr durch häufiges Unterwegs-Sein, durch Ortswechsel und viel Bewegung sonst vielleicht verloren ginge. Und so versucht sie, alles um sich herum sehr genau wahrzunehmen und nach der Wesenhaftigkeit der Dinge zu fragen. Oft sucht sie jene Dinge, die beiläufig auftauchen, die so „banal“ sind, dass kaum jemand sie beachtet. In diesen Motiven steckt für Krammig „eine enorme Stimmung“ und ihre Bilder empfindet sie wie „gewaschen“, um sich für die Geschichte, die zum Beispiel ein kleines Stück Waldboden erzählt, zu öffnen und etwas Neues herauszufinden und zu erzählen. Mit ihrer Malerei begibt sie sich in eine Art von Klärungsprozess, das Malen als Filter, um Wesentliches hervorzuholen.

Das Arbeiten an Serien nutzt die Malerin dabei wie eine Überprüfungstechnik. Hält das Thema? Bleibt es spannend genug, auch wenn das vierte, fünfte Stück eines winzigen Boden-Abschnittes gemalt wird? Halten die verschiedenen Blickwinkel? Wie stark kann man mit der Perspektive spielen, ohne dass die Konstruktion an Halt verliert?

Und so wird ihr Blick immer forschender und ihre Technik immer ausgereifter, wenn Krammig zum Beispiel an dem Polyptychon von Waldboden arbeitet (*Waldboden II*) oder an den Arbeiten auf Papier, wie in *Grasfenster*, einer der aktuellsten Arbeiten in dieser Ausstellung. Darin fokussiert und vergrößert sie winzige Grasstücke, die in vielen Variationen auf den ersten Blick wie ein Rechenexempel oder eine Dokumentation einer Biologin wirken. Doch bleibt sogar in dieser nüchternen Anordnung, in diesem sezierenden Blick ein Anteil von Poesie, die in jeder Naturbetrachtung steckt, erhalten.

Die Fotografie dient der Künstlerin zum Sammeln und Bewahren möglicher Motive. So gibt es inzwischen ein großes Archiv, das beim „Bauen“ der Bilder hilft. Nicht selten stößt sie dann auf ältere Bilder, auf frühere Blicke, die sich dann mit neuen Problemen und Fragestellungen verbinden. Mit der Zeichnung werden die Elemente auf der Leinwand verortet, und zwar zumeist sehr spontan und direkt auf der Leinwand: „Dort werden die maßgeblichen Entscheidungen getroffen, bekommen die einzelnen Elemente durch die Malerei erst ihre endgültige Form und ihren Ausdruck“, so Anna Krammig. Die Konzentration auf bestimmte Motive und einzelne Sujets sollen in Anna Krammigs Bildern wohl auch dazu führen, dass das Klare, Einfache erhalten bleibt und sichtbar wird, ganz so, wie sie es auch in den Schriften des Politikers und Philosophen Michel de Montaigne mag: „Die Sprache, die ich liebe, ist einfach und natürlich: auf dem Papier nicht anders als aus dem Mund; eine Sprache voller Saft und Kraft, kurz und bündig, weniger geschniegelt und gebügelt als unverblümt und ungestüm.“ (Montaigne 1533 – 1592).

For the artist, born in 1981, painting is about concentration and constancy. In front of the canvas she finds the focus that would probably otherwise be lost through her frequent travelling, through changes of place and constant movement. And in this way she attempts to understand everything around her very precisely and to question the essence of things. Often she searches for the things that crop up by the way, that are so “banal” that hardly anyone takes any notice of them. For Krammig there is “an enormous atmosphere” in these motifs and she sees her paintings as if “washed” in order to open up for the story, which for example tells of a small piece of woodland floor, and to find out and relate something new. With her painting she sets out on a kind of purification process, painting as a filter in order to bring out something essential.

The artist uses the working on series like a control technique. Will the theme hold? Will it remain exciting enough even if the fourth, fifth piece of a tiny floor section is being painted? Do the various perspectives hold? How much can you play with perspective without the construction losing its stability?

And in this way her gaze becomes ever more researching and her technique ever more mature, when Krammig for example is working on the polyptych of woodland floor (Waldboden II) or on works on paper, such as in Grasfenster (grasswindow), one of the latest works in this exhibition. In this she focuses on and enlarges tiny pieces of grass, which at first glance seem like an arithmetical exercise or a documentation by a biologist. But even in this sober arrangement, in this dissecting gaze, there is a portion of poetry in each observation of nature.

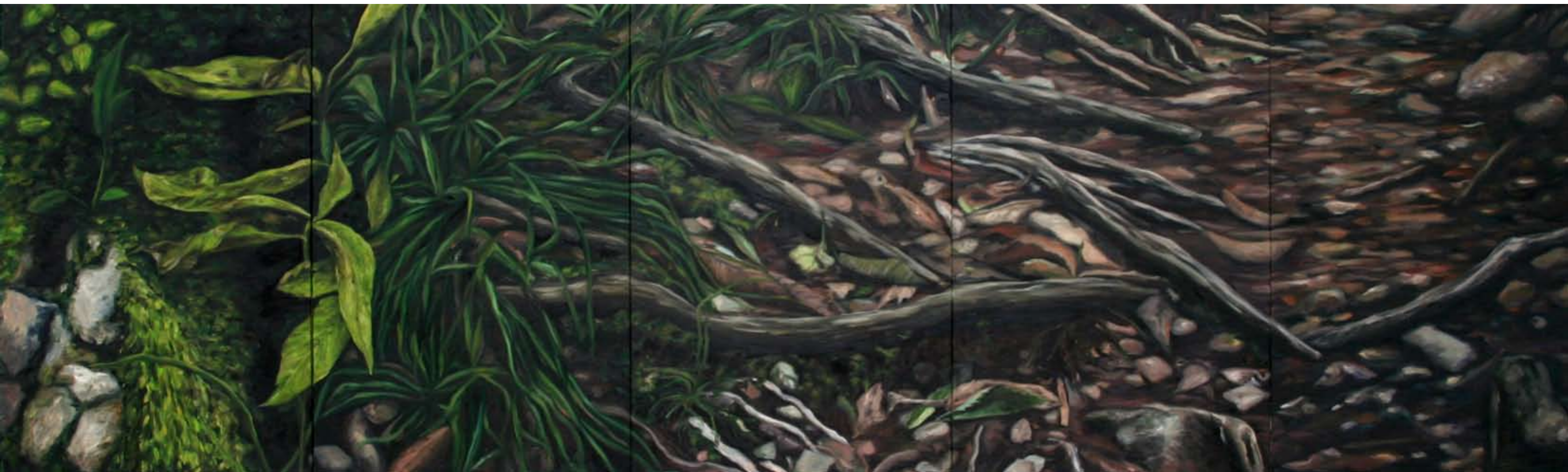
Photography serves the artist to collect and preserve possible motives. Thus in the meantime there is an extensive archive that helps in “building” pictures. Not seldom she then comes across older pictures, earlier views, that then combine with new problems and questions. The elements are located on the canvas by drawing and indeed usually very spontaneously and directly on the canvas: “There the important decisions are taken, only then do the individual elements acquire their final form and their expression through the painting,” says Krammig. In Anna Krammig’s paintings, the concentration on particular motifs and individual subjects is certainly also intended to ensure that the clarity and simplicity is retained and becomes visible, just as the politician and philosopher Michel de Montaigne would like in his writings “The way of talking I love best is natural and plain – a muscular expression of man’s self, not so eloquent as prompt and brusque.” (Montaigne 1533 – 1592, Autobiography, p. 20)



"Kaktus", 2009
80 x 70 cm, oil on canvas



"Lichterboden II", 2009
40 x 50 cm, oil on canvas



“Waldboden II”, 2009
75 x 250 cm (5-part), oil on canvas



"Grasfenster", 2009
200 x 133 cm, oil on paper



"Hütte", 2009
250 x 266 cm, oil on paper